

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 4 / Februar 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Vorwerkstätten antworten den Schalterbauern

Trotz verkürzter Arbeitszeit — Planerfüllung

In unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir einen Aufruf aller Kolleginnen und Kollegen des Schalterbaues. Diese Kollegen wollen mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes im Jahre 1957 die unserem Werk gestellten staatlichen Aufgaben erfüllen und übererfüllen. Sie wollen darum kämpfen, daß wir dieses Ziel trotz verkürzter Arbeitszeit erreichen.

Die Kolleginnen und Kollegen aller Vorwerkstätten und Zulieferungswerkstätten haben diesen Aufruf diskutiert und antworten den Schalterbauern:

Liebe Kolleginnen und Kollegen im Schalterbau!

Auch wir Werktätigen aller Vorwerkstätten haben im Jahre 1956 die große Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbes noch mehr als in der früheren Zeit erkannt. Wir wissen heute, daß der sozialistische Wettbewerb ein wichtiger Hebel zur Planerfüllung in allen Teilen ist.

Wir glauben, feststellen zu dürfen, daß wir Kollegen der Vorwerkstätten im verflorbenen Jahr einen bedeutenden Beitrag zu eurer Planerfüllung geleistet haben. Zu eurem großen, für unser Werk so außerordentlich wichtigen Erfolg, sprechen wir euch unsere kollegialsten Glückwünsche aus.

Mit großem Interesse haben wir von eurem Aufruf an alle TROJANER, in allen Werkstätten und Büros im Jahre 1957 den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, Kenntnis genommen.

Wir schließen uns eurem Aufruf vollinhaltlich an!

In unserem Kreise haben bereits vorbereitende Besprechungen stattgefunden. Wenn wir auch feststellen können, daß sich Führung, Auswertung und Prämierung des Wettbewerbes im letzten Jahr erheblich gebessert haben, so sind wir doch der Meinung, daß es notwendig ist, alle Kräfte des Werkes zu mobilisieren und die Wettbewerbsrichtlinien noch konkreter zu gestalten. Wir machen uns deshalb eure Forderungen an die AGL-Kommissionen und die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit zu eigen und werden euch in eurem Kampfe um deren Realisierung unterstützen.

Wir werden im Jahre 1957 darum kämpfen, die uns gemäß den vorgelegten Plänen, insbesondere den Operativplänen, gestellten Aufgaben zur Planerfüllung sowohl im Schalter- als auch im Transformatorsektor zu gewährleisten.

Wir sind davon überzeugt, daß sich auch die Kolleginnen und Kollegen des gesamten Transformatorsektors eurem Aufruf anschließen und konkrete Wettbewerbsverpflichtungen erarbeiten werden.

Das Ziel muß sein:

Im Jahre 1957 keinen TROJANER ohne operativen Wettbewerb! Wir appellieren aber schon heute an alle vorbereitenden Abteilungen, besonders

an die Planung, die Klarstellung, die Konstruktion, die Technologie, den Einkauf, die Wareneingangskontrolle und den Transport,

uns im Kampfe um die Planerfüllung in jeder Beziehung zu unterstützen. Haltet die gestellten Termine ein und kürzt sie nach Möglichkeit ab, damit wir für die kontinuierliche Fertigung auch die dafür erforderliche Zeit in der Produktion zur Verfügung haben.

Wenn sich jeder Kollege an seinem Arbeitsplatz für die Erfüllung der staatlichen Aufgaben verantwortlich fühlt und entsprechend handelt, werden wir alle auftretenden Schwierigkeiten überwinden und trotz verkürzter Arbeitszeit auch den not-

wendigen und möglichen Erfolg haben. Gemeinsam schaffen wir dann Voraussetzungen für eine weitere Verbesserung unseres Lebens!

Für die Vorwerkstätten des TZ-Bereiches:

Krüger, Parke, Neumann, Siewert, Kluczyk, Dinter, Kühnle, Tarnow, Lehniger, Liebs, Lämpke, Quessel, Semmler, Leske, Lucas, Schröder, Geist, Birkel, Liening, Behrend, Völlger, Hahn, Driesner, Schütze, Kollendt, Krähahn, Brunzel, Bielecke, Kurbatsch, Braun, Walter, Arndt, Wilhelm, Buch, Zastrow, Völlger, Harbarth, Gnädig, Feldt, Brandstätter, Podschun.

Für die Vorwerkstätten des Transformatorsektors:

Müller, Misch, Mammitzsch, Hildebrand, Osik, Szidzick, Kubentz, Heinrich, Heistracher, Lucht, Doring, Selle, Kaumann, Maluschke, Schulze, Otto, Kasprzak, Eggert, Zimmermann, Koerl, Prigann, Horn, Hasse.

Für die Vorwerkstätten des Schaltersektors:

Schönberg, Schuhknecht, Bauda, Raue, Schulz.

ENTSCHLISSUNG der 3. Oekonomischen Konferenz des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Die Einführung der 45-Stunden-Woche am 1. Februar fordert weitere zusätzliche Anstrengungen aller Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure, um die um 24 Prozent höheren Planaufgaben des Jahres zu erfüllen.

Die 2. Oekonomische Konferenz war der Beginn für einen neuen Abschnitt in der Weiterentwicklung unseres Betriebes. Die dort gestellten Aufgaben zur Verbesserung des technischen Standes unserer Erzeugnisse und der Weiterentwicklung der Technologie erforderten ein Großmaß von Verantwortung und Arbeitsfreudigkeit.

Obwohl nicht alle Aufgaben des Plans der neuen Technik termingemäß erfüllt wurden, ist unser Betrieb im Transformator- und im Schalterbau durch die Entwicklung neuer Erzeugnisse und durch neue Fertigungsmethoden ein großes Stück vorangekommen.

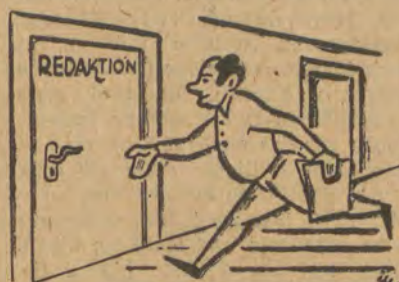
Unsere 3. Oekonomische Konferenz hat die Aufgabe, Maßnahmen fest-

zulegen, die auf dem begonnenen Wege zu weiteren Erfolgen führen. Zur Lösung der gestellten Aufgaben beschließt die Oekonomische Konferenz:

1. Die Werkleitung stellt bis zum 15. Februar alle Vorschläge und den Entwurf zum Plan der neuen Technik zusammen. Verantwortlich: Kollege Lüscho, Termin: 15. Februar.
2. Die Zentrale Kommission Plan der neuen Technik wird beauftragt, bis zum 28. Februar den Plan der neuen Technik auf die Abteilungen aufzuschlüsseln und dort zu veröffentlichen. Verantwortlich: Kollege Lüscho, Termin: 28. Februar.
3. Die Zentrale Kommission Plan der neuen Technik wird beauftragt, ihre bisherige Arbeit zur ständigen Ergänzung des Plans und zur Terminkontrolle der gestellten Aufgaben weiterzuführen. Verantwortlich: Kollege Lüscho, Termin: Laufend.

Die öffentliche Rechenschaftslegung über die Erfüllung des Plans der neuen Technik findet gemeinsam mit den Rechenschaftslegungen zum BKV statt.

3. Oekonomische Konferenz des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“



Redaktionsschluß montags 9 Uhr



Aus Oberhirschberg im Erzgebirge sendet die Kollegin M. Maerkisch die herzlichsten Urlaubsgrüße. Die Winterlandschaft ist noch schöner als im Sommer, und auch Unterkunft und Essen sind prima

Gruß aus dem Streikgebiet Schleswig-Holstein

Am Sonnabend, dem 26. Februar, besuchte uns eine Delegation der streikenden Metallarbeiter aus Schleswig-Holstein. Sie richtet folgenden Gruß an die Belegschaft:

Liebe Kollegen!

Wir Metallarbeiter aus Westdeutschland hatten leider wenig Zeit zur Besichtigung Eures Werkes. Uns haben besonders eure sozialen Einrichtungen interessiert. Bei 4000 Mann haben wir nur einen Sanitäter zur Verfügung, und darum hat uns besonders eure Poliklinik beeindruckt. Monatelang führen wir schon einen Kampf für Forderungen, die bei Euch lange verwirklicht sind, und werden

fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

Liebe Kollegen! Auch Ihr habt durch Solidaritätsspenden unseren Kampf unterstützt; für die Beweise proletarischer Solidarität danken wir Euch recht herzlich.

Von drei in Westdeutschland stationierten Ballonstationen wurden vom 29. April 1954 bis Ende August 1956 400 000 Ballons mit 250 Millionen Hetschriften aufgelassen.

(„Allgemein Dagblad“, Holland)

Was sagt ihr dazu, SPD-Genossen?

„Zu folgern, daß ein sozialdemokratischer Wahlsieg die sofortige Abschaffung der Wehrpflicht bringen wird, wäre aus außenpolitischen Gründen voreilig.“

(Friedrich Stampfer, „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, SPD, vom 4. April 1956)

Wer wird der Glückliche sein?

Am Mittwoch, dem 6. Februar um 9 Uhr findet in unserem Speisesaal die Mittwoch-Ziehung der Berliner Bären-Lotterie statt.



Unsere Kampfgruppe auf dem Wege zur Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde. Mögen sich alle, die ihre Hände nach unseren Werkzeugen ausstrecken und Provokationen organisieren möchten, dieses Bild genau ansehen



Mit flotter Marschmusik überraschte uns unsere Schalmeyenkapelle

Unser Kommentar

1. Februar 1957

Heute ist ein stolzer Tag für uns

Es sind nicht einfach die dreißig Minuten, die wir ab heute täglich weniger arbeiten. Es sind nicht nur die dreißig Minuten Freizeit, die wir ab heute täglich mehr haben. Nein, es ist weit mehr, worüber wir uns heute freuen. Wir feiern heute einen stolzen Sieg der Arbeiterklasse, einen Sieg der unbesiegbaren Idee des Sozialismus; wir haben heute einen Schritt in die sozialistische Zukunft getan. Wir ernten heute, was wir in langer, mühevoller Arbeit gesät haben. Der heutige Tag öffnet uns einen Blick in die lichtvolle Zukunft des Sozialismus, in der die Arbeitszeit noch kürzer, die Waren zahlreicher, besser und billiger sein werden. Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes eigen sein. Unter dieser Losung übernahmen wir die Betriebe in unsere eigenen Hände. Aus den hinterlassenen Trümmern bauten wir unter schweren Anstrengungen, unter Hunger und Entbehrungen unsere volkseigenen Betriebe auf.

Freilich lassen sie in mancher Hinsicht noch zu wünschen übrig, sind Technik und Arbeitsorganisation nicht auf dem modernsten Stand. Und doch ist es ständig Schritt für Schritt aufwärtsgegangen, gab es Jahr für Jahr neue soziale Errungenschaften. Schon nach einem Jahrzehnt kann nun über die alte Forderung, den Achtstundentag, hinausgegangen werden.

Nun gibt es aber noch einige Kollegen, die das Große dieses Fortschritts noch nicht sehen und auch den Zusammenhang noch nicht überschauen. Schon ein flüchtiges Nachdenken genügt doch, um zu erkennen, daß diese Errungenschaften sich zum Schaden für jeden auswirken würden, wenn die Produktion absinkt und dadurch weniger Waren produziert würden. Warenknappheit, weniger Import, höhere Preise wären die Folge. Durch die bewußte Mitarbeit der Arbeiter, Ingenieure und Angestellten, durch Beseitigung der Verlustquellen, durch gute Arbeitsdisziplin, Anwendung von Neueremethoden und Verbesserung der Technik kann das vermieden werden. Das ist die große Aufgabe, die vor uns allen steht.

Denkt mal darüber nach! H. T.

Arbeitszeit kürzer - Lohn gleichbleibend - Produktion steigend

Von Horst Lüscho, Werkleiter

Durch Gesetz der Volkskammer wurde die Einführung der 45-Stunden-Woche ab 1. März zunächst für die Industriezweige des Maschinenbaus und der Grundstoffindustrie beschlossen. Auf Grund der Vorbereitungen, die in unserem Betrieb schon durchgeführt wurden, erhielten wir die Genehmigung, die 45-Stunden-Woche bereits am 1. Februar einzuführen.

Die Einführung der verkürzten Arbeitszeit ist ein weiterer Schritt bei der Verwirklichung der konsequenten Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für die Verbesserung der sozialen und kulturellen Belange der werktätigen Bevölkerung.

In der Deutschen Demokratischen Republik darf die Einführung der verkürzten Arbeitszeit nicht, wie in Westdeutschland, zu Preissteigerungen führen, die in letzter Konsequenz zu Lasten der werktätigen Bevölkerung gehen, sondern zu einer Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen.

Für uns als Werktätige ist es klar, daß die Einführung der verkürzten Arbeitszeit eine entsprechende Steigerung der Arbeitsproduktivität mit sich bringen muß, da der Produktionsausstoß nicht geringer als bisher sein darf. Das bedeutet, daß in allen Abteilungen und Werkstätten unseres Betriebes, sowohl in der Produktion als auch in der Entwicklung, Konstruktion und Verwaltung alle Maßnahmen organisiert werden müssen, um unsere Aufgaben zu erfüllen und die notwendige Produktivitätssteigerung zu gewährleisten.

Durch die konsequente Verwirklichung des Plans der neuen Technik, des Planes der Normenarbeit und der technisch-organisatorischen Maßnahmen im Betrieb muß erreicht werden, daß kein Werktätiger durch die verkürzte Arbeitszeit eine Lohnminderung erfährt. Wenn die Leistung eines Kollegen nachläßt, ist das eine andere Angelegenheit, die der Kollege selbst zu vertreten hat. Betrieblicherseits muß gewährleistet werden, daß die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen sind, um den Lohn zu garantieren. Andererseits müssen sich die Kolleginnen und Kollegen des Betriebes darüber im klaren sein, daß auch von ihrer Seite aus besonders bezüglich der Arbeitsdisziplin noch viel getan werden

muß, damit sich die verkürzte Arbeitszeit in dem von uns gewollten Sinn auswirkt. Es ist doch Tatsache, daß eine Reihe von Kollegen praktisch schon seit geraumer Zeit die 45-, ja sogar vielleicht die 42-Stunden-Woche verwirklicht hat, d. h., daß einige Kollegen die Pausenzeiten um zehn und manchmal noch



Trinken wir unsere Molle nach Feierabend, dann kommen wir auch auf unser Geld

mehr Minuten verlängern und abends bereits eine Viertelstunde früher Feierabend machen. Es gibt auch einige Kollegen unseres Betriebes, die sich am Tage eine längere Zeit — und das ist besonders mittwochs nach der Lohnzahlung der Fall — in der Kantine aufhalten.

Ich erspare es mir, noch weitere Beispiele anzuführen, weil schon diese allein genügen. Besonders den Kollegen, die nicht immer von der positiven Seite an die Erfüllung dieser Aufgabe herangehen, wollte ich zeigen, daß die Möglichkeit, ohne Zuschüsse die Einführung der 45-Stunden-Woche zu organisieren, durchaus gegeben ist.

Die überwiegende Mehrheit der Belegschaft unseres Betriebes wird begreifen, daß in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat keine Partei und keine Regierung in der Lage ist, solche Maßnahmen ohne die Mithilfe der Werktätigen selbst reibungslos

durchzuführen. Wenn aber unseren Werktätigen klar ist, daß alle Maßnahmen — und auch diese — im ureigensten Interesse der Werktätigen selbst liegen, so darf es gar keinen Zweifel darüber geben, daß sie auch bereit und in der Lage sind, durch aktive Mitarbeit die von uns vorgeschlagene und durch die Volkskammer beschlossene Maßnahme zu gewährleisten.

Den Kollegen wird auch weiter klar sein, daß nicht der Werkleiter oder der Parteisekretär oder die BGL allein in der Lage sind, alle Voraussetzungen zu schaffen und alle erzieherischen Maßnahmen durchzuführen, um zum Ziel zu kommen. Es ist erforderlich, daß neben der aktiven Mitarbeit der Kollegen auch die kollektive Erziehung untereinander stärker in den Vordergrund gerückt wird.

Mögen sich alle Kolleginnen und Kollegen darüber im klaren sein, daß durch Verlängerung der Pausen, durch zu frühes Feierabendmachen, durch unentschuldigtes Fehlen, Be trinken oder andere Bummeleien der Zeitpunkt der Einführung einer noch kürzeren Arbeitszeit hinausgeschoben wird und praktisch jede Bummelei nur auf Kosten der ordentlich arbeitenden Kollegen geht. Deshalb ist es notwendig, daß die Kollegen untereinander stärker auf die Einhaltung der Arbeitszeit und die volle Ausnutzung des Arbeitstages achten.

Es wird auch verständlich sein, daß einige Maßnahmen eingeleitet werden müssen, um von dieser Seite her eine stärkere Kontrolle ausüben zu können.

Ich bitte die Belegschaft unseres Betriebes, von sich aus Überlegungen zu treffen, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die wenigen Bummelanten und die Kollegen unseres Betriebes, die noch nicht begriffen haben, daß gerade in einem sozialistischen Betrieb die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsmoral eine sehr hohe sein muß, zu erziehen.

Ich bin selbst davon überzeugt, daß es der Leitung des Betriebes in gemeinsamer Arbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen und allen Angehörigen des Betriebes gelingen wird, durch entsprechende aktive Arbeit, durch kameradschaftliche Hilfe und kollektive Beratung die Voraussetzungen zu schaffen, in unserem Betrieb die Durchführung der 45-Stun-

den-Woche zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

Es ist zu begrüßen, wenn sich die Brigaden Gedanken darüber machen, wie sie ihre Arbeit organisieren können, um ohne Zuschuß ihren alten Lohndurchschnitt zu erreichen. Die Maßnahme liegt durchaus im Interesse der Wirtschaftlichkeit unserer volkseigenen Industrie und damit, da wir selbst ja die Besitzer der Betriebe sind, in unserem eigenen persönlichen Interesse.

Wir haben als Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ die besondere Verpflichtung, einen ordnungsgemäßen Ablauf zu garantieren, da wir die Genehmigung haben, bereits einen Monat früher als andere Betriebe mit der verkürzten Arbeitszeit zu beginnen.



Treffen wir uns einmal weniger am Tage, und wir schaffen unsere Arbeit wie immer

Danksagung

Für die Zustellung des „Transformator“ während meiner Krankheit und eines Päckchens von der BGL sage ich meinen besten Dank.

Herta Selling, W/b

Berichtigung

In der Nummer 3/57 ist uns ein Fehler unterlaufen. In dem Artikel „Der neue Bezirksvorstand“ wurde gewählt“ muß es richtig heißen: am 18. und 19. Januar 1957. Wir bitten, dieses zu entschuldigen.

Die Redaktion

Einige Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1957

Auszüge aus der Rede des Genossen Bruno Leuschner, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, auf der Arbeiterkonferenz am 7. und 8. Dezember 1956 in Berlin

(2. Fortsetzung und Schluß)

Betrachten wir den Maschinenbau. Der Maschinenbau wird sich im nächsten Jahr weiterentwickeln und die Produktion weitersteigern. Wenn wir die Maschinenbauer nach den Steigerungsmöglichkeiten ihrer Produktion fragen, wollen sie mit Recht zuerst wissen, wieviel Walzstahl sie mehr bekommen. Wir sind in der Lage, den Betrieben der beiden Maschinenbauministerien 1957 über 6 Prozent mehr zur Verfügung zu stellen als 1956, also insgesamt 1650 Millionen Tonnen Stahl. Wir würden den Maschinenbaubetrieben gern noch mehr Stahl geben, aber wir haben ihn nicht. Dabei berücksichtigen wir im Jahre 1957 bei der Festlegung der Produktionshöhe nur die wirkliche sichere Rohstofflage und nicht irgendwelche Mengen, die „eventuell“ und „vielleicht“ noch kommen. Wir wollen einen realen Plan schaffen und größere Unsicherheiten ausschalten.

Die Walzstahlversorgung der Maschinenbaubetriebe macht uns vor allem im I. Quartal 1957 noch Kopfzerbrechen, weil gewisse Lieferungen von Walzstahl erst ab II. Quartal

wirksam werden. Daher müssen wir besonders im I. Quartal große Anstrengungen machen, um das eigene Stahlaufkommen zu steigern und das Programm der Walzwerke gut auf den Bedarf der Industrie abzustimmen.

Nun gibt es sicher einige Stimmen aus dem Schwermaschinenbau, die fragen, ob es vor einem halben Jahre bei uns nicht andere Dispositionen gab. Ich sagte schon eingangs, daß unsere Industrie in hohem Maße von Rohstoffimporten ganz bestimmter Sortimente abhängig ist. Das erschwert die rechtzeitige Ausarbeitung eines realen Planes. Auf Grund der weltpolitischen Ereignisse der letzten Monate haben sich auch einige Außenhandelsgeschäfte verzögert, und bestimmte vorgesehene Importe blieben aus. Wir sind jetzt erst in der Lage, einen Ueberblick zu haben, mit welchen Importen zu rechnen ist. Das ist ebenfalls der Grund, daß der Volkswirtschaftsplan 1957 noch nicht vom Ministerrat bestätigt ist. Deshalb geben die Hauptverwaltungen zunächst vorläufige Kennziffern an die Betriebe, die eine sichere Grundlage haben und nach denen verbindlich gearbeitet wird.

Investitionen für Kohle, Energie und Wohnungsbau vorrangig

Nun zu einer anderen wichtigen Frage. Es ist eigentlich die wichtigste Entscheidung überhaupt, weil sie sowohl das weitere Tempo unserer wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt als auch die unmittelbaren

Belange der Werktätigen berührt. Es geht darum, wie wir das, was wir produzieren, verteilen wollen. Hier geht es darum, wieviel wir für die Erweiterung der Produktion, also für Investitionen, verwenden und wie-

viel der Bevölkerung für den individuellen Verbrauch zur Verfügung stehen kann. Ferner muß nicht nur entschieden werden, wieviel, sondern auch wo wir investieren und welche Maßnahmen wir treffen, um den Lebensstandard der Bevölkerung weiter zu heben.

Wie bekannt, haben wir uns auf dem Gebiet der Konsumtion für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung bereits ganz bestimmte Aufgaben gestellt. Allein durch die Rentenerhöhung steigert sich die Kaufkraft um über 1 Milliarde DM. Es werden 1957 mehr industrielle Bedarfsartikel, wie Möbel, Mopeds, Kühlschränke usw., für die Bevölkerung vorhanden sein als in diesem Jahr. Wir werden auch mehr Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Margarine und Kaffee zur Verfügung haben. Allerdings müssen wir dabei berücksichtigen, daß auch die Kaufkraft der Bevölkerung wächst.

Nachdem wir so bereits sehr genau wissen, welche finanziellen Mittel auf welche Waren zusätzlich für den Mehrverbrauch der Bevölkerung bereitgestellt werden müssen, ist auch klar, was wir für Investitionen ausgeben können. Es sind etwa 6,5 Millionen DM staatliche Investitionen für das nächste Jahr. Das ist eine halbe Milliarde mehr als 1956. Zu den staatlichen Investitionen kommen noch fast zwei Milliarden aus eigenen Mitteln und Krediten hinzu. Alles, was wir darüber hinaus investieren würden, ginge zu Lasten des Verbrauchs der Bevölkerung. Es

wird daher verständlich sein, wenn Investitionsvorhaben zurückgestellt werden müssen.

Würden wir alle Mittel der Schwerindustrie geben, d. h. alles auf Kohle, Energie, Chemie, Metallurgie und den Maschinenbau konzentrieren, dann wäre für die anderen Zweige fast nichts mehr übrig. Auch nicht für den Wohnungsbau. Deswegen können die Gebiete der Schwerindustrie und des Maschinenbaues nicht in dem Tempo entwickelt werden, wie das sicher wünschenswert wäre.

Aber wir können auch nicht eine entgegengesetzte Entscheidung treffen, d. h. die Kohle, Energie, Metallurgie sehr stark kürzen. Dann wür-

Vorhandene Gebäude besser ausnutzen

Ich möchte auch sagen, wie man unseres Erachtens bei der Verwendung der Investitionsmittel in den einzelnen Zweigen unserer Wirtschaft verfahren sollte.

Zunächst einmal sollten wir der Erhaltung der bereits bestehenden Anlagen und Betriebe gegenüber allen neuen Investitionen den Vorrang geben.

Dann kommt es darauf an, die begonnenen und noch nicht vollendeten Investitionsvorhaben fertigzustellen. Wir werden nicht viele neue Investitionsvorhaben beginnen, dafür aber um so sorgfältiger prüfen, daß sie sehr kurzfristig zu neuen Produktionen führen, die uns wertvolle zusätzliche Produkte für die Bevölkerung bzw. für den Export bringen. Alle Objekte, die wir uns vorgenommen hatten, die aber erst in einigen Jahren Produktion bringen, werden wir nochmals genau überprüfen.

Ich bin der Meinung, daß wir es uns vorläufig nicht leisten können, Verwaltungsgebäude, Sportstadien, Klubbhäuser, Häuser für die Parteien

den wir uns überhaupt die Zukunft abschneiden und jede wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Deshalb werden wir — nach Maßgabe unserer Kräfte — die Investitionsmittel auf die Zweige konzentrieren, die sowohl vom gegenwärtigen als auch vom künftigen Standpunkt entscheidend sind. Daher wollen wir vor allem den Zweigen Kohle und Energie, der Chemie, der Baustoffindustrie und dem Wohnungsbau bei der Verteilung der Investitionen den Vorrang geben. Wir dürfen natürlich bei der Verteilung die Landwirtschaft, den Verkehr, den Maschinenbau, die Leicht- oder Lebensmittelindustrie und auch andere Zweige nicht vergessen.

und Massenorganisationen, auch Museen, Institute und anderes in demselben Maße wie bisher zu bauen. Soll man das Vorhandene erst einmal besser ausnutzen! Wir sollten auf diesem Gebiet, wie überhaupt, anfangen, bescheidener zu sein. Indem wir hier einiges streichen, sind wir in der Lage, alle Mittel — und das sind bedeutend mehr als in den vergangenen Jahren — energisch auf den Wohnungsbau zu konzentrieren und das durchzuführen, was wir der Bevölkerung für das Jahr 1957 versprochen haben. Aber wir werden nicht nur das Neubauprogramm beträchtlich steigern, sondern zugleich mehr Materialien für die Erhaltung der bereits bestehenden Häuser und Wohnungen zur Verfügung stellen können.

Auch 1957 werden wir ein tüchtiges Stück vorankommen. Unsere industrielle Bruttoproduktion wird 1957 um rund 3,5 Milliarden DM steigen. Das ist keine kleine Aufgabe, im Gegenteil. Das sind sehr große und schwierige Aufgaben, die erfüllt werden können.

Kurzfristigere Ermittlung des Materialbedarfs sichert reibungslosen Produktionsablauf

In seinem Bericht auf der 3. Oekonomischen Konferenz erwähnte Kollege Lüschow auch Maßnahmen, die auf dem Gebiete der Betriebsorganisation wesentliche Verbesserungen bringen sollen. Eine dringende Forderung der Materialversorgung ist die rechtzeitige Zurverfügungstellung der Bedarfsunterlagen für das Produktionsmaterial. In mehreren Besprechungen und Berichten wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß der Abt. Einkauf die Bedarfsunterlagen viel zu spät zugeleitet werden und dadurch die termingerechte Bereitstellung des Materials nicht gewährleistet ist.

Um nun einen Schritt weiterzukommen, hatte unsere Betriebsorganisation Anfang Dezember 1956 die Vorschrift Nr. 193 herausgegeben, wonach in Zukunft die gesetzlichen Bestelltermine für Walzwerkserzeugnisse durch die Produktionsplanung bei der Terminisierung der Bestellungen abzugeben und lediglich bei den Walzwerkserzeugnissen eine bedarfsgerechte Materialbestellung ermöglichen.

Aber nicht nur für Walzwerkserzeugnisse benötigt die Materialversorgung eine schnellere Zuleitung der Bedarfsunterlagen, sondern auch für die übrigen Materialien, insbe-

sondere für Einkaufsteile wie Armaturen, Manometer, Federn, Guß usw. Auch diese Teile müssen bedarfsgerecht und termingerecht bestellt und herangeschafft werden. Unsere Lieferanten haben uns schon seit Oktober aufgefordert, ihnen unsere Bestellungen für 1957 umgehend zu erteilen, da sie ihre Planaufträge mit Aufträgen zum großen Teil abgedeckt haben. Andere Lieferanten nehmen für 1957 überhaupt keine Aufträge mehr an. Man kann sich nicht vorstellen, welche Schwierigkeiten und welchen Kampf es für unsere Kollegen der Materialversorgung gibt, unsere Aufträge noch bei den Lieferanten unterzubringen. Wir sind leider nicht in der Lage, in allen Fällen unseren Lieferanten schon Anfang des Jahres spezifizierte Bestellungen für das laufende Jahr zu erteilen.

Aus dieser ernsten Situation müssen wir unbedingt die Schlußfolgerungen ziehen und Maßnahmen einleiten, die es uns ermöglichen, bei Aufstellung unseres Projektplanes und bereits bei Vorliegen von Aufträgen für das kommende Planjahr in aller Kürze den Materialbedarf für unsere Geräte und die dazugehörigen B- und Z-Teile zu ermitteln.

Ich schlage deshalb vor, daß die verantwortlichen Kollegen von TTV,

TSV, TF, KM und KME in Zusammenarbeit mit unserer Betriebsorganisation Untersuchungen anstellen, bei welchen Geräten mit Hilfe von Sammelstücklisten, Materialverbrauchsnormen oder Unterlagen ähnlicher Art der Materialbedarf schnellstens ermittelt werden kann. Ich denke dabei an die wichtigsten und häufig wiederkommenden Erzeugnisse. Die Aufstellung solcher Unterlagen wird sehr viel Zeit erfordern. Das darf uns aber nicht davor zurückschrecken lassen. Wichtig ist dabei, daß der Aenderungsdienst exakt durchgeführt wird und nicht in abgeschlossene Dispositionen eingreift.

Wenn die Materialversorgung die Bedarfsmeldungen weiterhin das ganze Planjahr hindurch — sogar bis ins IV. Quartal hinein — erhält, wird das Material nie zum geforderten Termin für die Produktion zur Verfügung stehen. Die Kollegen der Materialversorgung werden weiter Feuerwehrrbeit leisten müssen und und zu keiner planmäßigen Arbeit kommen; andere Aufgaben werden dadurch vernachlässigt, und es entstehen uns erhebliche Mehrkosten für Dienstfahrten, Heranschaffen des Materials mit LKW, Fernschreiben, Telegramme, Ferngespräche usw.

Ich bitte, den vorgenannten Vorschlag zu unterstützen, damit wir in Zukunft einen kontinuierlichen Produktionsablauf durch rechtzeitige Bedarfsermittlung und Materialbeschaffung sichern und eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Planerfüllung schaffen.

Landgraf, kaufm. Direktor

Die Transformatoren

Grundlagen für ihre Berechnung und Konstruktion

Unter dieser Überschrift beschrieb der Kollege Dr. Blankenburg in einer kurzen, aber sehr aufschlußreichen Form in der „Deutschen Elektrotechnik“ 1/57 den Inhalt eines Buches von R. Kuchler, Chef-Elektroteiker der AEG-Fabrik Stuttgart.

Dem Inhalt dieses Textes kann man entnehmen, daß gerade dieses Buch für diejenigen ein großer Helfer ist, die sich mit konstruktiven Problemen der Transformatoren beschäftigen. Das Ziel auf diesem Gebiet ist doch ständige Weiterentwicklung auf der Basis der höchstentwickelten Technik. Wie soll man aber dieses Ziel erreichen, wenn man nirgends die Möglichkeit hat, die modernste Literatur zu bekommen, um sie eingehend zu studieren?

Ich wandte mich am Beginn dieses Jahres an unsere Literaturstelle mit der Bitte, mir dieses Buch zu beschaffen. Nach drei Tagen bekam ich den Antrag zurück mit der schriftlichen Bemerkung, daß für Bücher aus Westdeutschland keine Gelder vorhanden wären; gez. Zwiener.

In der Hoffnung, daß man noch das Literaturproblem auf der 3. Oekonomischen Konferenz von seiten der Literaturstelle behandeln würde,

verschwinden nun jetzt die letzten Lichtblicke. Gerade auf dieser Konferenz konnte man feststellen, daß sich ein großer Teil der Anwesenden mit dem Betriebsgeschehen eng verbunden fühlte, Probleme wurden aufgezeigt, gute Vorschläge zur Beseitigung von Schwierigkeiten wurden von der Werkleitung unterstützt; zusammenfassend kann man sagen, daß diese Konferenz ein voller Erfolg für die Weiterentwicklung unseres Betriebes war. Wie sieht es aber auf dem Gebiet der Fachliteratur aus? Scheinbar ist hier alles so in Ordnung.

Erstaunlich ist nur, daß man für die Beschaffung von Fachliteratur in anderen VE-Betrieben Gelder zur Verfügung hat, daß man bestrebt ist, die neueste Literatur zu beschaffen und nicht mit Antiquitäten zu handeln. Der Anstoß zur Beschaffung der Fachliteratur kommt dort vom Bibliothekar und wird dem ingenieurtechnischen Personal angeboten. Ist man eigentlich in unserem Betrieb anderer Meinung?

Anschließend möchte ich noch bemerken, daß ich nicht der einzige bin, der dieses Buch käuflich erwerben will. Günter Krause, ETK 1

An die Eltern unserer schulpflichtigen Kinder

Nach Mitteilung der Schulleitung einer Schöneweider Grundschule laufen die Sommerferien unserer Kinder vom 8. Juli bis 31. August. Schulbeginn: 2. September.

Die beiden Durchgänge im TRO-Betriebskinderferienlager „Robby und Michael Rosenberg“ in Prenden werden wie folgt eingeteilt:

1. Durchgang vom 13. Juli bis 2. August.
2. Durchgang vom 7. bis 27. August.

Aenderungen der Öffnungszeiten in der Betriebssparkasse

Ab 1. Februar werden die Kassenstunden wie folgt geändert: montags bis freitags von 11.00 bis 14.30 Uhr, sonnabends von 9.30 bis 11.30 Uhr.

Betriebssparkasse, Langacker

Die Wohnungskommission gibt bekannt:

Wegen der neuen Arbeitszeit finden die Sprechstunden jeden Donnerstag jetzt von 13 bis 15 Uhr in dem BGL-Sitzungszimmer statt.

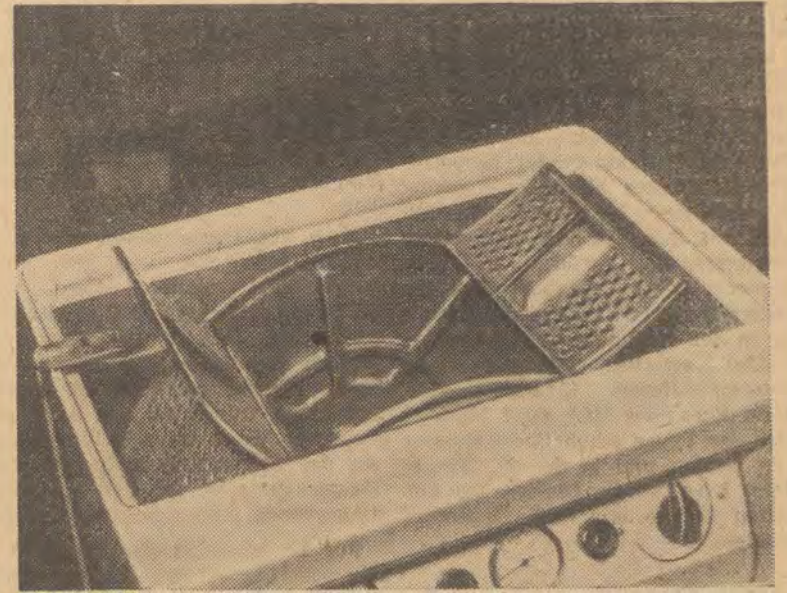
M. Reimann, Wohnungskommission

Ein neuer Helfer für den Haushalt

Am Donnerstag, dem 24. Januar, wurde in Anwesenheit von Vertretern des Frauenausschusses, der Werkleitung und BPO die bei uns im Werk konstruierte und gebaute Waschmaschine vorgeführt. Helle Freude und Begeisterung herrschte bei den Frauen, als der Arbeitsvorgang gezeigt wurde. Die große Wäsche ist bisher noch immer das Sorgenkind der Frau. Man legt die vorher eingeweichte Wäsche in die

Großwäsche eine Stunde. Man stellt die Waschmaschine ein und braucht nicht etwa darauf zu warten, sondern kann eine andere Arbeit verrichten.

Dem Konstruktionskollektiv, dem leitenden Ingenieur Kollegen Scholz und den Kollegen von ETL 3 gebührt unser Dank. Der technische Direktor, Kollege Pfeil, sagte uns, daß die Waschmaschine Ende des Jahres noch auf den Markt kommen soll; ob



Trommel (die ungefähr 4 kg Trockenwäsche faßt), läßt Wasser und ein halbes Paket Waschpulver hinzu, und das ist so ziemlich der ganze Arbeitsvorgang. Der Waschprozeß für Feinwäsche dauert eine halbe Stunde, für

allerdings unser Werk oder der Fachbetrieb in Schwarzenberg, bei dem die Voraussetzungen besser sind, die Produktion übernehmen wird, steht noch nicht fest.

H. Wüstenhagen

Bericht über Jungarbeiterkonferenz

Mehr als 400 Jungarbeiter der Köpfericker Elektroindustrie berichteten am Dienstag, dem 22. Januar, im Klubhaus „Erich Weinert“ über Probleme der Jugend beim sozialistischen Aufbau. 85 Delegierte und Gäste unseres Betriebes nahmen an dieser Konferenz teil, von denen der Jungarbeiter Jürgen Kirchof, MW 3, in das Präsidium gewählt wurde. Genosse Hans Bartels, 1. Sekretär der Kreisleitung der SED Köpenick, sprach zu uns wie ein Vater zu seinen Söhnen. So lautete unsere Meinung. Ich glaube, das besagt alles. In der folgenden Diskussion sprachen 20 Jungarbeiter, davon fünf aus unserem Betrieb. Alle sagten offen ihre Meinung und machten Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit. Einige Freunde übernahmen vorbildliche Selbstverpflichtungen, so unser Freund Dietmar Böhme, MW 3. Es liegt jetzt an den verantwortlichen Stellen, seinen Vorschlag aufzugreifen und zu realisieren.

Unsere Zentrale Betriebsgruppenleitung der FDJ muß sich jetzt schnellstens Gedanken machen, um

auch das Problem der FDJ-Kontrollposten zu lösen.

In der Diskussion wurde über die ungenügende Unterstützung der Jungarbeiter durch die berufserfahrenen Kollegen und Meister Klage geführt. Ich glaube, auch bei uns im TRO gibt es so etwas. Haben diese Kollegen sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, daß die Jugend mal ihr Ablöser wird? Vor uns liegen große Aufgaben, die viele und gute Facharbeiter erfordern.

Dann wurden noch Probleme der Arbeit des Klubs Junger Techniker, der Touristenbewegung und der Mitarbeit in den Massenorganisationen beraten.

Es wurden auch Vorschläge über die Einrichtung eines zentralen Zeitlagers an der Ostsee und der Bau einer schwimmenden Jugendherberge im Kreise Köpenick gemacht.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Konferenz uns viel gegeben hat. Wenn alle uns ihre Unterstützung geben, wird die Jugendarbeit besser werden. W. Borchardt, FDJ

Die Technische Betriebsschule gibt bekannt:

1. Am 7. Februar um 16 Uhr beginnt in der Betriebsberufsschule der Qualifizierungslehrgang „Höhere Mathematik“ für Absolventen. Der Unterricht wird jeden Donnerstag zwei Stunden durchgeführt. — Dozent: Kollege Dr. Arnold.

Alle Absolventen und diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die an diesem Lehrgang interessiert sind, werden gebeten, sich sofort zur Teilnahme bei der Technischen Betriebsschule, Kopfbau 2. Stock, Zimmer 435, oder telefonisch unter Apparat 566 oder 565 anzumelden.

2. Am Freitag, dem 8. Februar, beginnt der neue Lehrgang „Vom Hilfsschlosser zum Facharbeiter“.

Der Lehrgang dauert zwei Jahre und wird ebenfalls in den Räumen der Betriebsberufsschule wöchentlich vier Stunden von 16 bis 20 Uhr durchgeführt und endet mit der Facharbeiterprüfung.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die daran interessiert sind, um ihre sofortige Anmeldung.

Nitsche, Leiter der TBS

Voller Erfolg der 3. Oekonomischen Konferenz

Trotz des Sonnabendnachmittags führten die Delegierten die 3. Oekonomische Konferenz in vollster Disziplin durch. Nach dem Referat des Werkleiters traten die Diskussionsredner auf und machten eine Reihe beachtlicher Vorschläge, die alle dem Ziel dienten, unseren Plan trotz der verkürzten Arbeitszeit zu erfüllen. Besonders der Plan der neuen Technik erweckte das Interesse der Delegierten. In diesen Plan sind nur

solche Dinge aufgenommen worden, die auch realisierbar sind. Der Vertreter des Stadtkontors erklärte, daß für Investitionen, deren unbedingte Rentabilität nachgewiesen werden muß, bedeutende Kredite zur Verfügung stehen. Die Konferenz nahm eine Entschloßung an, deren Wortlaut wir auf der ersten Seite veröffentlichten. Wir werden über die Diskussionen noch berichten.

Die Redaktion

Kleine Frage an BfE

Mir scheint, daß die Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen in der volkseigenen Wirtschaft vom 6. Februar 1953 ein Loch hat. Ich habe mir diese Verordnung mehrmals durchgelesen, ohne einen Paragraphen zu finden, der aussagt, wie sich ein BfE zu verhalten hat, wenn ein Verbesserungsvorschlag eingeht, der einerseits möglicherweise einen weiteren VV zur Folge hat. Dabei fiel mir aber der § 12 auf, und daher möchte ich gern wissen, was unsere Kollegen vom BfE in ihrem gesetzlich vorgeschriebenen Monatsbericht dem Werkleiter über den VV unseres Kollegen Noack, TTV, mitteilten. Registriert wurde er unter der Nummer 278 des Jahres 1956. So habe ich mir jedenfalls berichten lassen.

Soweit mir nun bekannt ist, hat der Kollege N. von sich aus eingehende Untersuchungen angestellt, warum und unter welchen Umständen die Spannbänder an gepreßten Spulen der Beanspruchung nicht standhalten. Als Ergebnis dieser Untersuchungen schlug er eine Veränderung der Schösser vor und weist nach, daß die Spannbänder mit diesen von ihm vorgeschlagenen Schössern der doppelten Beanspruchung standhalten. Das hieße für uns, nicht nur mehrere Tausend Minuten der Lohngruppen V und IV, sondern oft auch doppelte Arbeit und Material einzusparen.

Der Vorschlag wurde am 5. Oktober 1956 eingereicht und registriert. Weiter ist rein äußerlich nichts geschehen. Nach der Absprache des Normenplans 1957 erscheint in diesem, daß die Spannbänder ab III. Quartal direkt an der Spule punktgeschweißt werden. Das wäre theoretisch gesehen nicht schlecht, denn Kollege N. wies durch seine Versuche nach, daß punktgeschweißte Bänder rund das Dreifache der bisher verwendeten Schösser aushalten. Praktisch ist jedoch die Anwendung dieser Methode noch längst nicht bewiesen.

Ich frage mich jetzt: Empfiehlt es sich nun zu warten oder wäre es zweckmäßiger und produktiver, die Untersuchungen des Kollegen N. zu überprüfen und erst dann Schlußfolgerungen zu ziehen?

Heinz Schröder, TTV



Wasserschlacht in der Ofenstadt Velten

Schwerer Regen hatte alle Plätze fast unbespielbar gemacht. Um aber die trotz des schlechten Wetters erschienenen 500 Zuschauer nicht zu enttäuschen, wurde doch gespielt.

Velten, bei allen Berliner Mannschaften als spielerisch stark bekannt, versuchte auch diesmal von Anfang an, durch kämpferische Wucht eine Entscheidung herbeizuführen. Unsere Mannschaft schlug mit noch einer besseren Waffe, und zwar mit ihrer Technik und gutem Stellungsspiel, zurück, so dem Gegner keine Chance lassend. Heiner Buttler war es denn auch, der in der 4. Minute unseren ersten Treffer erzielte. Weitere Tore schossen Jürgen Krause (14.), Horst Russow (40.). Fünf Minuten nach der Pause schoß Horst Russow zum vierten und in der 67. Minute Heini Ebert zum fünften Tor ein. Velten konnte nur zwei Gegentore erzielen.

Die 2. Mannschaft trennte sich mit einem Unentschieden von 1:1. Wir waren trotzdem mit der Leistung zufrieden. Nur weiter so, dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben.

Die Juniorenmannschaft traf sich auf dem Laskerplatz mit Berolina Stralau und konnte das Spiel mit 7:2 gewinnen. Auch hier waren die Bodenverhältnisse katastrophal.

Schon in der 9. Minute mußten wir das erste Tor hinnehmen, doch das erschütterte unsere Jungen nicht; denn bereits nach drei Minuten verwandelte Sprung eine gute Flanke von Buhtz zum 1:1. Dann drückte Berolina stark, führte nach der 18. Minute 2:1 und hatte scheinbar damit das Pulver verschossen. Wir erzielten bis zur Pause durch Sprung und Anker noch zwei Tore.

Nach der Pause waren wir vollständig überlegen, was sich auch durch drei weitere Tore von Sprung und eins von Cziuczoll ausdrückte. Wir hatten eben die bessere Kondition und waren unserem Gegner technisch überlegen. Vor allem wurde bei uns nicht gemackert. Wenn es so bleibt, ist uns vor der Zukunft nicht bange. Die Hauptsache aber ist, daß die Trainingsabende besser besucht werden.

Für die Jugend B war der Sonntag der schwärzeste Tag seit der Neuaufstellung. 13:0 für Berolina hieß es am Schluß des Spieles. Diese jungen Spieler konnten sich mit dem schweren Boden gar nicht abfinden; dazu fehlte noch der Standardtorsteher Gunnar Staaf. Hier muß noch vieles getan werden. Es sind alles sehr eifrige Spieler, aber aller Eifer nützt nichts, wenn das Können nicht vorhanden ist. Training ist hier einmal die Grundbedingung, wenn man vorwärtskommen will.

Schachspieler brüten nicht nur

Die Sektion Schach veranstaltete am Sonnabend als Abschluß eines Schachturniers, an dem sieben Köpenicker Gemeinschaften teilgenommen hatten, ein gemütliches Beisammensein. Die Veranstaltung nahm einen harmonischen Verlauf. Gute am Flügel begleitete Gesangsdarbietungen leiteten den Abend ein. Anschließend erfolgte die Ehrung der Sieger. Der erste Preis, ein schöner Kristallpokal, wurde unserer

1. Mannschaft überreicht, die den Sieg vor der SG Friedrichshagen und der BSG Motor Wendenschloß an sich riß. Als zweiter und dritter Preis wurden Urkunden und Bücher überreicht. Eine gute Tanzkapelle sorgte für die Unterhaltung bis weit nach Mitternacht. Die Schachfreunde stellten unter Beweis, daß sie nicht nur Schach spielen, sondern auch für gute Unterhaltung sorgen können.

Und wieder rollten die Kugeln

Zum fälligen Punktekampf traten von der Sektion Kegeln die 3. und 4. Männermannschaft, die 2. Frauen- und Jugendmannschaft an. Die 3. Männermannschaft schob gegen Motor Ost III und gewann diesen Kampf durch gute Kollektivleistung. Unser Altmeister Erich Scholz war mit 723 Punkten der Beste. Der Gegner der 4. Männermannschaft war Rotation Prenzlauer Berg. Auch dieser

Kampf wurde durch eine gute Leistung der gesamten Mannschaft überlegen gewonnen. Bester Einzelkugler war der Sportfreund Russow mit 733 Punkten. Die Jugend mußte gegen Bernau antreten und konnte ebenfalls gewinnen. Bester Sportfreund war Polke mit 705 Punkten. Unsere 2. Frauenmannschaft mußte ihren zweiten Kampf gleich gegen Ajax-Köpenick bestreiten. Ajax

Palast-Revue im Haus der 3000

Wird ganz Berlin den neuen Schlager singen?

Im Februar zeigt der Friedrichstadt-Palast seine Palast-Revue, bestehend aus zehn Ausstattungsbildern mit einem Großen Orchester und einer Ballettparade. Im Mittelpunkt steht Erika Brüning, bekannt durch „Berliner Jungens, die sind richtig“, die ihren neuen Schlager aus der Taufe hebt.

Johanna König tritt mit Tanzparodien auf. Wegen des großen Erfolges wurde Käptn Smith (London) mit Knies Schimpansen prolongiert. Ferner erleben wir den von Funk und Fernsehen bekannten Berliner Humoristen Gerhard Wollner, den Jongleur Bela Kremos aus der Schweiz, Perche-Sensationen der Les Tinos aus Frankreich, Heinz Hamann, den Chansonnier, der kabarettistisch konferiert, und die vom Rundfunk entdeckte neue Schlagersängerin Rita Lindner mit dem Lied „Freu Dich auf Sonntag“ sowie viele andere.

Für viele Berliner ist der Besuch des Friedrichstadt-Palastes zu einer lieben Gewohnheit geworden. Auch das Februar-Programm verspricht wieder erstklassig zu werden.

„Jeder einmal im Monat in den Friedrichstadt-Palast!“



Johanna König mit ihren Tanzparodien

kannte die Bahnen, auf denen sie früher jahrelang trainiert hatten, auf das Beste, so daß trotz großer Anstrengungen unserer Frauen der Kampf nicht zu gewinnen war. Beste Einzelkuglerin war die Sportfreundin Aniol mit 689 Punkten. O. Weigt



Am 6. Februar begeht der Kollege

Walter Kappel,

Montageterminer in TSF,

sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in unserem Werk.

Kollege Kappel, der als Vorarbeiter und Einrichter in unserem Werk begann, hat sich zu seiner heutigen Stellung emporgearbeitet.

Wir wünschen dem Jubilar noch lange erfolgreiche Tätigkeit und beglückwünschen ihn zu seinem Ehrentag.

BPO Werkleitung BGL

Achtung! Achtung! Kameraden in der Nationalen Volksarmee!

Wir denken oft an euch, die ihr das Handwerkszeug in unserem Werk aus der Hand gelegt habt, um es zum Schutze der sozialistischen Errungenschaften mit dem Gewehr zu vertauschen. Wir würden gern zum 1. März, dem Tag der Nationalen Volksarmee, von euch berichten. Werdet ihr uns von eurem Leben schreiben und wie es euch geht?

Es warten darauf die Kollegen und die Redaktion

Der Holzschein

In der kalten Winterszeit, wenn es dicke Flocken schneit, sitzen Mädchen und auch Buben gerne in geheizten Stuben. Es ist schon seit Jahren so, daß die Arbeiter von TRO jährlich 'nen Sack Holz bekommen, der nach Haus wird mitgenommen. Wurd' ein Holzschein mal verlost, war ein Mann im still'n erbost, wenn ein Kollege ihn gewann und er, als Chef, blieb hintenan. Einmal hatte er das Glück und legte sich den Schein zurück. Jetzt hat das neue Jahr begonnen. Zwei Monate sind schon veronnen. „Das Holz, es hat noch etwas Zeit, das hol ich bei Gelegenheit.“ Daß das Holz nun längst verfiel, ärgert uns natürlich sehr. Wie kann einer so egoistisch sein und denken, Hauptsache, ich hab 'nen [Schein? Ich weiß nicht, warum er so was tut. Es gibt mit Recht doch böses Blut. I. D.

Gastspiel der Mitteldeutschen Puppenbühne

Am Dienstag, dem 12. Februar, um 15.30 Uhr sehen wir im Klubhaus TRO, Weiskopfstraße,

„Piffferling und Piffferlinchen“

Einlaß ab 15 Uhr Eintritt frei

Karten sind bei den Gewerkschaftsfunktionären der AGL vom Arbeitskreis Arbeit mit den Kindern erhältlich.

Hinweise

auf wichtige Veranstaltungen

8. Februar: Abschluß des BKV 1957.
10. und 24. Februar: Kulturausscheid für die Weltfestspiele 1957 in Moskau im Klubhaus TRO ab 15.30 Uhr.

Zentrale Kommission für die kulturelle Massenarbeit



Och, wie ist es langweilig!

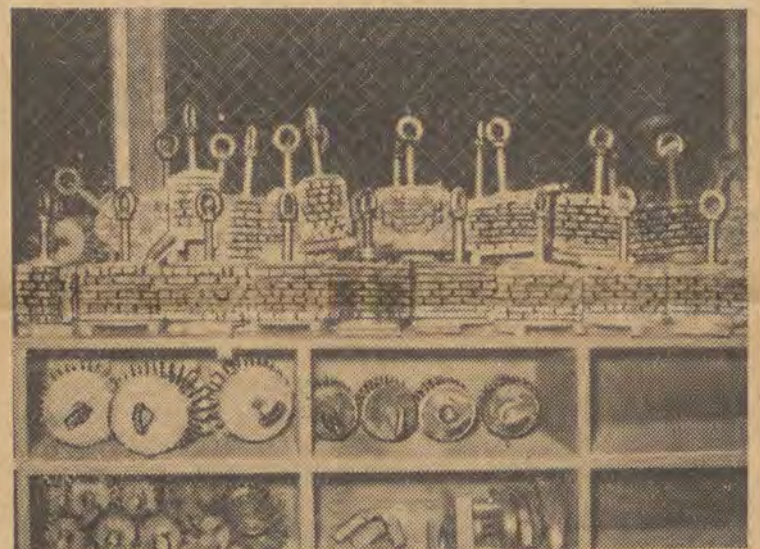


Ihr kennt mich nicht? Ich bin doch die Vorrichtung 395 030. Gar kluge Technologen haben mich erdacht. Ich sollte nämlich die Dichtungsecken für Transformatoren ausstanzen. Dadurch sollte Zeit eingespart werden. Nur hat man vergessen, diejenigen zu fragen, die mit mir in der Wickelei 3 arbeiten sollen. Aber die Kollegen waren auf dem Kien. Als sie von mir hörten, liefen sie zur Technologie, aber sie fanden taube Ohren. Wenn mich die Kollegen benutzt hätten, wären

den Technologen in die Wickelei 3, und dort überzeugten sie sich, daß sie voreilig gehandelt haben. Nun wäre ja alles gut, wenn man aufgehört hätte, an mir zu arbeiten. Aber weit gefehlt! Nun liege ich schon ein paar Monate in der Ecke und langweile mich. Ich habe ja immerhin 1171,23 DM gekostet. Niemand möchte doch geboren und unnütz auf der Welt sein.

Es ist auch ein schwacher Trost, daß ich noch Leidensgefährten habe. Da gibt es z. B. eine Kluppe. Sie hat die Nummer 386 079. Der geht es ebenso. Eine Schwester ist noch unterwegs. Ein elektrisch beheiztes Zieheisen für Kappen, Kostenpunkt 1232 DM. Der Meister meint, man solle erst seine Unterschrift einholen, bevor seine Kostenstelle mit solchen Unglückswürmern wie mir belastet wird.

Schaut euch nur aufmerksam das Bild von meinen anderen Schwestern an. Es sind Aufhängevorrichtungen für Lamellenkupplungen. Erst hat man diesen ganzen Wust bestellt und dann ausprobiert. Wie die Probe ausgefallen ist? Nun, dann würden ja meine armen Schwestern nicht im Regal der Ausschichtung harren,



zwar einige Minuten Zeitersparnis herausgekommen, aber es hätten nur neue Klingerritplatten verwendet werden können, die ein paar Mark kosten. Seit Jahren werden diese Ecken aus Abfall hergestellt, von dem so viel da ist, daß er gar nicht im Werk verwendet werden kann. Das hätten doch die Technologen erfragen können, nicht wahr? Und so gingen die Kollegen zum „Transformator“. Der Redakteur ging mit

3366,19 DM hat dieser mißglückte Versuch gekostet. Auf Gemeinkosten natürlich.

Von den vielen vom gleichen Schicksal Geschlagenen, die in der Vorrichtungsausgabe lagen, erzähle ich euch vielleicht ein andermal.

Zum Beispiel: Wie wollt ihr bloß in 45 Stunden euren Plan erfüllen, wenn ihr so viel unnütze Arbeit macht?

Eure unglückliche 395 030

UNSERE RÄTSELECKE

Silbenrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Wahrheit ergeben.

A — ä — be — bei — bern — bo — boh — dal — de — de — di — dra — e — e — e — en — gen — ger — go — hat — hau — he — hi — i — i — in — kehl — kopf — la — li — ma — ment — mit — na — ne — ne — ol — or — par — pie — ran — re — re — re — re — rer — ret — reu — rung — se — sel — sper — stei — ta — tal — te — te — ter — ter — tin — to — tun — u — vet — wan.

6. Fischfanggerät, 7. Schwimmvogel oder Zeitungslüge, 8. biblischer Eigenname, 9. Helfer in der Not, 10. Werkzeug, 11. Figur aus „Don Carlos“, 12. Mädchenname, 13. Hauptstadt von Persien, 14. Bergmann, 15. Stadt in Oberitalien, 16. Schiffsiegeplatz, 17. architektonische Verzierung, 18. Ruhemöbel, 19. Hirngespinnst, 20. Körperteil, 21. Staubecken, 22. von Wasser umgebenes Land, 23. Verwandter, 24. älteste Bibelübersetzung, 25. sumpfige Ebene, 26. Umarbeitung.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 3/57
Waagrecht: 2. Elektra, 8. Nehru, 9. Idyll, 10. Ariadne, 11. Wette, 12. Glück, 14. Ara, 15. hs, 20. Figaro, 21. Mozart, 23. an, 26. TRO, 29. Manon, 31. Wolle, 32. Delibes, 33. Venus, 34. Liebe, 5. Strauß.
Senkrecht: 1. Reger, 2. Erato, 3. Lure, 4. Knarre, 5. Ring, 6. Adèle, 7. Blech, 11. Wolfram, 13. Kantate, 16. Eglk, 17. Ort, 18. Ton, 19. Tag, 22. Erolka, 24. Nagel, 25. Modus, 27. Dosis, 28. Alibi, 30. Nest, 31. Wels.